

LASST UNS VON DEN GROßEN TATEN GOTTES REDEN

PREDIGT PFINGSTSONNTAG APOSTELGESCHICHTE 2, 1-18



Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. 2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen Zungen zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, 4 und sie wurden alle erfüllt von dem heiligen Geist und fingen an, zu predigen in andern

Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. 5 Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. 6 Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. 7 Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? 8 Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache? 9 Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und Judäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien, 10 Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom, 11 Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden. 12 Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? 13 Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein. 14 Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und laßt meine Worte zu euren Ohren eingehen! 15 Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; 16 sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5): 17 "Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; 18 und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. 19 Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; 20 die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe der große Tag der Offenbarung des Herrn kommt. 21 Und es soll geschehen: wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden."

Hamid war 13 Jahre alt, als eine Bombe sein ganzes Leben zersplitterte. Die Bombe zerstörte nicht nur sein Haus, auch seine Familie und sein ganzes bisheriges Leben waren seit dem großen Knall in zwei große und sich widersprechende Welten eingeteilt: An der

einen Seite war das unbeschwerte Leben eines ganz normalen Kindes. Da gab es die Wärme des Zuhauses, die Umarmung seiner Mutter, die bekannten und leckeren Mahlzeiten, die bekannte Sprache. Das alles wurde mit einer ganz anderen Welt ausgetauscht. Das war die Welt auf der Flucht und die Welt in der Fremde. Was Hamid geschah, ist leider keine Ausnahme. Solche Katastrophen sind heute unter uns. Denn viele Menschen, die heute unter uns Leben, haben all das oben Beschriebene erfahren. Wir können deshalb nur ein klein wenig ahnen, wie es sein muss, wenn man selbst völlig durcheinander gerüttelt wird und den Boden unter den Füßen verloren hat? Interessant ist es für uns, dass die großen Zeiten der biblischen Geschichte immer solche Zeiten der Katastrophen waren. So sehen wir zum Beispiel den Flüchtling Josef, der in Brunnen geworfen wurde und knapp mit dem Leben davon kam, bevor er als Sklaven verkauft wurde. Und gerade diesen Fall des Josephs wurde zur großen Chance. Denn Gott hatte vor sein Volk durch Joseph zu retten. Ebenso wurde Mose zuerst aus seinen Sandalen heraus erschrocken, als er den brennenden Busch vor sich sah. Und doch war genau das der Moment, als er mit dem lebendigen Gott Bekanntschaft machen durfte. Ebenso musste Israel eine lange Wanderung durch die Wüste erleiden, bis es in das gelobte Land durfte. Der Pfingstbericht gehört auch zu den großen Katastrophengeschichten der Bibel. Frisch in der Köpfen der Jünger war der blutige Tod ihres Herrn am Kreuz. Aber dann hat der gleiche Herr, den Boden noch einmal unter die Füße weggerissen, indem er einfach von den Toten auferstanden ist. Nach vielen Erscheinungen haben die Jünger es endlich verstanden: Jesus lebt und Er hat mit seinem Tod und mit seiner Auferstehung, den Satan und den Tod endgültig besiegt. Und dann wurden die Jünger wieder erschrocken, indem Ihr Herr einfach in den Himmel gefahren ist und sie zum Warten in einem kleinen Zimmer in Jerusalem verurteilt hat. Was musste das für eine Anfechtung gewesen sein? Wissend, dass Jesus den Sieg errungen hat und nach all den Erfahrungen mit Ihrem Herrn, fehlte doch noch das gewisse Etwas. Ich stelle mir vor, wie der lautstarke Petrus mit den Füßen scharfte und dann doch wieder einmal feststellen musste, dass er das Zeug nicht dazu hatte, das zu tun, was Jesus wollte! Der Mut und die Kraft, das Evangelium in die Welt zu tragen, steckten noch lange nicht im Fleisch und Blut. Sie wussten was zu tun und dennoch fehlte die Kraft. Das muss eine schreckliche Qual gewesen sein. Und dann wurde die kleine Hütte, indem sich diese Jünger verstecken durften auch noch wirklich, wie ein Katastrophenfilm. Denn ein lautes Brausen vom Himmel rüttelte das Haus durcheinander und dann entstanden auch noch Feuerflammen auf den Köpfen der Junger. So etwas würde ausreichen um einen jeden aus der Fassung zu bringen. Und genau das war der Moment, den der Heilige Geist ausgesucht hat, auf die Welt zu kommen. Genau das war der Moment, als die Kirche geboren wurde. Dabei ist es wie immer. Die großen Zeiten Gottes sind dann, wenn die Menschen am Ende sind und nicht mehr aus noch ein wissen. Darin liegt eine grundsätzliche Wahrheit. Der Weg Gottes mit uns Menschen ist eben nicht eine Entwicklung des Menschen zu immer höheren göttlichen Zielen. Den Heiligen Geist kann man sich auch nicht aneignen, anlernen oder anerziehen. Das Kommen des Heiligen Geistes war auch nicht das Ergebnis einer langen Ausbildung der Jünger. Oh Nein und allemal Nein. Pfingsten sieht doch ganz anders aus! Wenn der Heilige Geist kommt, ist Gott und nur Gott allein am Werk. Denn eines wird uns überaus durch Pfingsten vor Augen geführt. Nämlich, dass der Heilige Geist ohne Zutun und ganz ohne Mitwirkung der Menschen überraschend auf einem Mal da ist. Und das ist das Pfingstwunder! So ein Wunder kann man natürlich niemals von uns aus produzieren oder nachahmen. Mitunter ist das eine große Anfechtung für uns. Gerade in Zeiten der Krise und in Zeiten, wo man Gott und sein Wirken so gar nicht sehen kann, ist es eine große Anfechtung für uns. So eine Zeit erleben wir jetzt wieder einmal. Wir erleben diese Krise nicht nur bei denjenigen, die nicht mehr an Gott glauben, sondern wir erleben die Krise gerade mitten unter uns und in der Kirche. Auch in uns! So viele Christen, die gar nicht mehr an Gott glauben. So viele, die das Wort Gottes gar nicht mehr vertrauen und die das Wort Gottes auch nicht mehr als Quelle und Trost für das Leben betrachten. Und wie oft stehen wir hilflos und frustriert da. Wir reden unseren Mund fusselig und die Herzen bleiben einfach geschlossen. Wir sind Analphabeten im Lesen der Bibel geworden und deshalb sind wir auch Analphabeten im Reden über Gott. Vor allen Dingen sind wir Analphabeten geworden, wenn es darum geht, mit Gott zu reden. Kein Wunder dann, dass die Krisen innerhalb der Kirche sich breit machen. Die

Mitarbeiter sind überarbeitet und verlieren die Hoffnung. Gemeinden werden links und rechts geschlossen. Wenn wir sehen, dass der Glaube so verkümmert, dass die Liebe und die großen Werke Gottes nur noch an Einrichtungen, wie Diakonie und Caritas delegiert werden, ja dann ist die Versuchung groß irgendetwas in Bewegung zu setzen und zu rühren. Krampfhaft suchen wir irgendwelche Hebel, oder Kniffe, die uns mehr lebendig machen würden. Im schlimmsten Falle versuchen wir sogar die Wirkungen des Heiligen Geistes vorzutäuschen. Gerade deshalb sollten wir uns immer wieder die Pfingstgeschichte zur Gemüte führen lassen und uns die Frage stellen: Was haben die Jünger getan, damit der Heilige Geist kam? Rein gar nichts! Sie mussten nur warten. Denn ohne den Heiligen Geist gibt es keinen Glauben und gibt es keine Kirche. Und wenn wir heute wieder einmal große Sorgen über die Kirche haben. Auch, wenn wir über den Glauben in der Kirche verzweifeln wollen, dann gibt es nur eines, das wir tun können: Das ist um den Heiligen Geist beten. So tun es auch fast alle Pfingstlieder, die wir kennen. Genau wie Pfingsten ein Wunder ist, so sind auch die Wirkungen des Heiligen Geistes jedes Mal ein Wunder. Wir können nicht jemand vom Glauben überzeugen. Es geht nicht! Genauso wenig wie wir auch im eigenen Herzen glauben produzieren können, so wenig können wir denselben Glauben aus den anderen Menschen herauskitzeln. Glauben geht nicht ohne den Heiligen Geist. Deshalb brauchen wir das Pfingstwunder nicht nur einmal, sondern immer wieder. Auch heute brauchen wir das Pfingstwunder wieder unter uns.

Wenn der Heilige Geist ein solches Pfingstwunder geschehen lässt, kann es sein, dass wir aus dem Nullpunkt heraus, sein Licht sehen. In jedem Fall lässt er uns nicht lange im Unklaren herumtappen. Das sehen wir auch beim ersten Pfingstwunder. Als die Jünger zu Pfingsten den Heiligen Geist bekamen, war die erste Wirkung des Heiligen Geistes, dass die Jünger den Leuten allen in ihrer eigenen Sprache erklären durften, was hier passiert sei. Und danach stand Petrus auf und hat vom Anfang der Geschichte Gottes bis zur Gegenwart alles noch einmal deutlich erklärt. Dazu gehörte auch, dass er den Leuten vor die schockierende Tatsache stellte, was sie getan hatten: „Ihr habt Jesus ans Kreuz geschlagen und umgebracht“ Dieses Wort durfte nicht verschwiegen werden. Denn die Sünde musste aufgedeckt werden und durfte nicht mehr unter den Teppich gekehrt werden. Erst dann hat das Wort die Menschen tief ins Herz getroffen. Ihnen wurde der Boden unter die Füße weggerissen. Das stimmt. Aber dann wurde der Weg gebahnt, damit der Heilige Geist sein Werk tun konnte. Jesus, den sie ermordet hatten und denen sie für endgültig besiegt hielten, meldete sich wieder und klopfte an die Herzenstür. Und auch so muss der Heilige Geist immer wieder an uns wirken. Ganz nüchtern und klar, hält Er uns vor, wo wir die 10 Gebote gebrochen hatten. Er zeigt uns, wo es in unserem Leben ins Unreine gekommen war. Er zeigt uns, wo und wann wir auf falsche Wege gelaufen waren. Auch dann, wenn er das über viele Umwege tun muss. So auch zum Beispiel beim König David: Da hat es einen Propheten Nathan gebraucht, der eine lange Geschichte erzählen musste, bevor er dann auch noch David ganz direkt und unverblümt ins Auge fassen muss und sagen muss: „Du bist der Mann, der das getan hat“ Solche Momente sind wahrlich schreckliche Momente, die unser ganzes Leben in Grund und Boden erschüttern. Und doch sind es heilsame Momente, die die Welt in Bewegung setzen. So war es dann auch damals in Jerusalem. Was als Brausen vom Himmel anfang und als Feuer auf den Köpfen der Jünger anfang, wurde in klare deutliche Sprache ausgesprochen. Diese Sprache traf die Herzen. Und der Glaube, der dann in diesen Herzen entstand, war es, der die Mauern der Finsternis und des Todes durchbrechen konnte. Der Glaube lief dann wie ein Feuer unter die Leute. Der Heilige Geist durchbrach die Mauern in den Herzen, aber auch die Mauern zwischen den Völkern. Aus der Apostelgeschichte werden die vielen Völker zusammengezählt, die damals dabei waren und vom Heiligen Geist ergriffen wurden. Wer einmal von der Liebe des Heiligen Geistes ergriffen wurde, kennt keine Grenzen mehr. Wer einmal begriffen hat, dass es darum geht, dass Menschen von Gott gerettet werden, dem kümmert es nicht mehr, dass die vielen neuen Menschen ganz andere Sprachen und Angewohnheiten haben, als wir es gewohnt sind. Wer einmal begriffen hat, dass der Heilige Geist seine Menschen liebt, der kann erkennen: Was in mir passiert, passiert auch ganz genau so in dem anderen. Gott in dem anderen entdecken und sich darüber freuen: Welch ein Wunder! Das macht Gott

heute wieder möglich, indem so viele zu uns kommen und mit uns Pfingsten feiern. Gottes Liebe ganz ungeteilt und ganz ohne Bedingungen. So ein Wunder möchte ich haben. Um so ein Wunder möchte ich beten! Wir brauchen Pfingsten. Und so stehen wir heute wieder einmal vor Ihm und öffnen unsere Herzen. Wir sehen mit klaren Augen und nur zu deutlich, dass der Boden auch unter unseren Füßen weggerissen ist. Wir sehen das auch, wenn wir aus ganz normalen bürgerlichen Familien kommen. Und dann wenden wir unsere ganze Hoffnung und unseren Glauben dem zu, der allein helfen kann. Komm Heilige Geist! Wie ein Auto, das ohne Sprit steht, stehen wir da vor Ihm. Wir wissen, was zu tun ist und dennoch fehlt die Kraft. Und doch wissen wir, wo wir ganz frei und ganz ohne Bedingungen voll tanken können. Komm Heiliger Geist . Komm Heilige Geist. Lass das Wunder unter uns geschehen! Lass es Pfingsten werden! Amen.